

Mut zur Lücke

Die vergleichende Diskographie war viele Jahrzehnte eine Domäne dieser Zeitschrift. Immer wieder wurden die verschiedenen Aufnahmen eines einzelnen Werkes miteinander verglichen und die Besten – aus der jeweiligen Sicht des kompetenten Autors – gekürt. Das war vor fünfzig Jahren, als unsere Zeitschrift noch in den Kinderschuhen steckte, auch kein Problem. Denn von den meisten Werken gab es nur eine überschaubare Anzahl von Aufnahmen, so dass der Autor zumeist alle würdigen konnte.

Heute sieht die Sache anders aus. Denn die meisten Standardwerke – abgesehen vielleicht von sehr aufwendigen Opernproduktionen – sind heutzutage in der Regel in mehr als 100 verschiedenen Einspielungen erhältlich. Hinzu kommen zig Aufnahmen, die in den letzten Jahrzehnten irgendwann einmal erschienen sind, gelegentlich wieder veröffentlicht werden, anschließend wieder von den Firmen offiziell aus dem Katalog genommen werden, bei einigen Händlern aber vielleicht dennoch auf Lager sind und angeboten werden. Das führt dazu, dass der Markt komplett unübersichtlich geworden ist und man selbst von dem fachkundigsten Autor und langjährigsten Sammler nicht erwarten kann, alle jemals erschienenen Aufnahmen eines Werkes zu kennen.

Das schränkt natürlich den Absolutheitsanspruch solch einer Diskographie drastisch ein. Es kommt ein weiteres Problem hinzu: das der Vermittlung. Wie soll ein Musikjournalist Hunderte von Aufnahmen miteinander vergleichen, ohne dass es für den Leser ermüdend wird? Und wie viel Platz, also wie viele Seiten soll man ihm dafür einräumen, wenn man einerseits kein Buch daraus machen will, andererseits aber auch keine einsätzigen Pauschalurteile lesen möchte?

In unserer neuen Serie „Der Klassik-Kanon“ (S. 60) beweisen wir Mut zur Lücke. Wir stellen Ihnen darin Standardwerke der klassischen Musik vor, zeichnen ihre Entstehungsgeschichte nach, ordnen sie in das Œuvre des jeweiligen Komponisten und in die Musikgeschichte insgesamt ein, betrachten sie analytisch, zeigen das

Besondere an ihnen auf. Und wir empfehlen Ihnen passend dazu Einspielungen, die nach unserer Meinung das jeweils Besondere der Werke am besten zum Ausdruck bringen.

Letzteres gleicht der Quadratur des Kreises. Aber das FONO FORUM arbeitet zum Glück mit Autoren zusammen, die seit vielen Jahren den Musikmarkt kritisch begleiten. Und selbst wenn wir uns in den Artikeln auf jeweils wenige Empfehlungen beschränken, so können Sie sicher sein, dass der Verfasser des Artikels – wenn nicht alle – so doch einen Großteil der erhältlichen und nicht mehr erhältlichen Aufnahmen gehört hat.

In der aktuellen Ausgabe bringt uns beispielsweise Matthias Hengelbrock – der Dezember-Ausgabe entsprechend – Bachs Weihnachtsoratorium nahe. Hengelbrock sammelt seit 1976 Schallplatten, arbeitet seit 1992 für das FONO FORUM und hat sich für diesen Artikel gut zwei Dutzend Einspielungen von Bachs Weihnachtsoratorium angehört. Seine Empfehlungen besitzen somit Autorität und sollen Ihnen helfen, die eigene Schallplattensammlung zu bereichern. Erfahrene Sammler finden sich hoffentlich in seiner Auswahl bestätigt.

Sollten Sie darüber hinaus erhältliche Aufnahmen des Werkes kennen, die Sie für absolut erstklassig und unverzichtbar halten, die in unserem Artikel aber nicht erwähnt sind, so lade ich Sie ein, uns und somit auch den anderen Lesern diese kurz per Post oder per E-Mail mitzuteilen. Denn der Austausch mit Ihnen, unseren Lesern, ist uns wichtig. Und von Ihren Erfahrungen profitieren wir herzlich gern.

Viel Freude beim Lesen und Musikhören wünscht Ihnen

Gregor Willmes



Foto: Joachim Zell

